

Philosophischer Essay 2007

Alexander Kramer, Stufe 11

Ich komme gut damit zurecht, dass ich vergänglich bin und das, was ich schreibe, auch: total vergänglich. Meine Kinder werden einmal weg sein und ihre Enkelkinder auch, mein Hund wird tot sein und die Kinder des Hundes auch. Das macht mir nichts, so gehört es sich ja auch. Aber was mir wirklich Angst macht, ist, dass in Millionen von Jahren die Sonne die Erde schlucken wird. Sie ist so einzigartig! Wozu das alles, wenn die Erde untergehen wird? Die Literatur, die Musik, alle Gebäude, alles weg.

Diese Vorstellung macht mir in der Tat große Bange.

(Irene Dische, Schriftstellerin, in: Chrismon, Heft 3/2006, S.29)

„Wozu das alles, wenn die Erde untergehen wird?“

Die hier formulierte Frage ist womöglich so alt wie der Mensch selbst.

Denn drängt es sich nicht auf nach dem Sinn des Seins zu fragen? Warum leben wir? Warum gibt es uns? Warum lebt der Mensch, um in ferner Zukunft dann doch diese unsre Welt zu verlassen? Welche Logik hat dann noch unsere Existenz und alles was damit zusammenhängt? All diese Fragen hören sich für den rein rational denkenden Menschen mehr als abstrakt und unsinnig an (viele Mitglieder dieser Gesellschaft machen viel zu wenig Gebrauch von der Philosophie und wagen sich auf dieses interessante Gebiet). Aber das heißt nicht, dass man diese wichtige Frage nicht stellen sollte. Wir stellen uns so oft die Frage, was nach dem Tod kommt. Doch wir fanden bis zum heutigen Tag keine gemeinsame Antwort.

Warum also sollten wir uns nicht die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen?

Vielmehr sollten wir diese Frage doch stellen, weil uns der Tod nichts angeht, da wir lebendig sind (Epikur). Das Leben sollte über dem Tod stehen, da sich dies schon aus rein logischen Überlegungen der Chronologie ergibt.

Die Menschheit oder vielmehr die Philosophie hat sich schon so viele Fragen gestellt.

Doch heutzutage stellen sich viel zu wenige die Frage danach warum sie arbeiten, leben, eine Familie gegründet haben, arbeitslos sind oder nicht einmal ein Dach über dem Kopf haben. Der Mensch ist viel zu stark in seinen Alltagstrott verfallen, als dass er sich gelegentlich existenzieller Fragestellungen hingeben würde. Doch dann, wenn er durch Schicksalsschläge, tiefe zwischenmenschliche Enttäuschungen oder Selbstzweifel betroffen ist, ja dann macht er sich endlich Gedanken über sich und den Sinn all seines Tuns und Seins. In diesem Fall legt er den Schleier von Selbstbetrug, Arroganz, Unsicherheit und Selbstzweifel ab.

Das menschliche Wesen ist von Natur aus egozentrisch. So auch an diesem Zitat von Irene Dische zu erkennen. Er, homo sapiens sapiens, sieht sich immer im Zentrum. Wir sind es gewohnt, uns im Mittelpunkt zu positionieren und uns niemals von dort wegzudenken. So glauben wir, nur weil es kein von seinem Intellekt dem unseren ebenbürtiges Wesen gibt, auch gleichzeitig von Natur aus höhergestellt zu sein und alles zu beherrschen und bestimmen zu dürfen. Jedenfalls ist ein solches uns nicht bekannt bzw. wollen wir auch nicht eingestehen, dass andere Lebewesen auf andere Art und Weisen uns gegenüber ebenbürtig bzw. übermächtig sind. Das arrogante Wesen des Menschen macht ihn abhängig, bemitleidenswert und anfällig. Er sollte sich mehr auf sich selbst und seine Stärken und Schwächen konzentrieren und erst dann Gedanken über andere Dinge machen.

Es sind Milliarden Jahre vergangen, in denen der Mensch die Erde nicht belebt und erfahren bzw. sich eingebildet hat, diese aufzuwerten und mit wirklich Positivem auszugestalten.

Unsere Gesellschaft bildet sich aufgrund sicherlich großartiger Dinge wie Musik, Literatur und aller technologischen Errungenschaften (Zitat von Irene Dische) eine gewisse Berechtigung für ihre Existenz zu haben. Doch sie irrt. Sie vernichtet Millionen von Tieren und breitet sich in unzähligen zuvor für ihre Bewohner sicheren Reservaten aus. Sie lebt im Überfluss und lässt aber gleichzeitig andere Lebewesen ihrer Rasse am langen Arm verhungern. Diese Gesellschaft hilft nicht den Schwachen, sondern stärkt nur die bereits Starken nachhaltig.

Es ist fast schon obszön zu sehen wie reiche zumeist westliche Industrielle auf ihren Luxusyachten Feten in den Häfen der Südsee veranstalten und nur einen Steinwurf entfernt ebenfalls Bewohner unserer Erde sterben, weil sie nicht über genügend finanzielle Mittel verfügen, um einen Arzt aufzusuchen, oder bettelarm sind aufgrund für sie nie zugänglicher Schulbildung. Hier zeigt sich der Mensch von der schlechtesten Seite. Und dies ist nur ein furchterregendes Beispiel, mit Sicherheit könnte man tausende solcher nennenswerten Umstände anführen. Dieses Beispiel drückt mehr als Überheblichkeit aus, wenn der Mensch sich so wichtig nimmt und es so sehr beklagt, dass irgendwann einmal alles um ihn herum nicht sein wird. Er vergisst, dass es auch einmal eine Welt ohne ihn gegeben hat und dass sie womöglich ohne ihn viel schöner, viel besser war.

Der menschliche Verstand denkt über eine so ferne Zukunft nach und vergisst dabei allzu oft die Gegenwart bzw. diejenige Zukunft, die er in seinem kurzen Leben (im Vergleich zur Existenz dieses Planeten) überhaupt erfahren wird. Selbst diese „nahe“ Zukunft überfordert ihn, wenn man das Beispiel des Klimawandels betrachtet. Die Erde reagiert immer mehr auf das, was der Mensch ihr angetan hat und der Mensch hat bis jetzt fast nichts unternommen. Obwohl er den Grund ganz genau kennt, ist er nicht willig bzw. auch nicht unbedingt fähig, diesem Problem bzw. dieser Bedrohung entschieden entgegenzutreten.

Doch ist der Mensch gewillt, sich gesittet zu verhalten, d. h. andere Lebewesen seiner Rasse zu achten, vielleicht sogar zu lieben, so wird er darauf kommen, dass er allein nur ein kleiner Teil dieses unseren Kosmos ist. Er wird behaupten, arrogant wie er ist, dass er klein und winzig, aber trotzdem ein wichtiges Wesen sei. Doch dessen Nutzen ist nicht einmal mit dem der Ameise zu vergleichen. Denn die Ameise lebt in Symbiose mit vielen anderen Insekten und ist so allein friedliebender als der Mensch.

Wir dagegen töten jeden Tag Lebewesen ohne Skrupel zu unserem eigenen Nutzen und bereuen bis auf wenige es nicht einmal. Für uns ist dies selbstverständlich, wir rechtfertigen diesen Massenmord von anderen Lebewesen mit unserer Existenzsicherung, Anthropozentrismus pur. Selbst vor Lebewesen unseres Stammes machen wir keinen Halt. Wir sind die schlimmsten Geschöpfe seit der Existenz von Leben auf der Erde. Und trotz all dem wollen wir einen Sinn für unser Sein erfahren, obwohl wir es nicht im Ansatz wert sind, versuchen wir womöglich eine Antwort zu finden, inwieweit wir eine gewisse Mission eines höheren unbekannten vielleicht gottähnlichen Wesens zu erfüllen haben. Der Mensch würde eine solche Aufgabe als Selbstverwirklichung ansehen.

Wir, damit rede ich nur von den menschlichen Lebewesen auf dieser Erde, sollten uns nicht mit einer solch bedeutenden Frage beschäftigen. Zum einen sind wir nicht dazu in der Lage, eine Antwort zu finden, und auf der anderen Seite sollte uns unsere Zeit dafür zu schade sein. Denn wir haben viel wichtigere Aufgaben und Probleme der Gesellschaft zu lösen. Erst wenn man diese bewältigt haben wird, ist der Mensch überhaupt in der Lage, sich mit dieser existentiellen Frage zu beschäftigen.

Doch ob dieser Zustand je eintritt, ist doch sehr fragwürdig.